

hegt; mit Entzücken pflückt er im engsten Umkreise einen Strauß, den zierlicher kein Garten zu bieten vermag. Wie man inmitten der Alpengletscher zuweilen einen kahlen Fels mit Dammerde bedeckt und darin die prächtigsten Alpenblumen wuchern sieht — die sogenannten Gletschergärten — so schmücken sich auch in der Steppe vorzugsweise nur einzelne Stellen mit Farben und Düften, ohne daß man wüßte wie und warum; vielleicht muß man wieder weit wandern, ehe sich ein zweites, ähnliches Plätzchen findet.

So leer und öde auch die Steppe dem oberflächlichen Blick erscheint — wie eine leere Bettlerhand, sagt der Dichter — ein so mannigfaltiges, wimmelndes Leben birgt sie doch in ihrem Schoße. Lange Heerzüge von Ameisen durchkreuzen nach allen Richtungen hin den Palmenwald, prächtige Schmetterlinge, zahllose Fliegen und Bienen tanzen und summen über den Blumen, während große Spinnen arglistige Brücken bauen von Stengeln zu Stengeln, so daß oft eine ganze Strecke mit ihrem Gewebe übersponnen ist. Heuschrecken und Grillen zahlreicher Arten hüpfen und fliegen durch das Grün; Blindmole und Zieselmäuse sonnen sich vor ihren unterirdischen Bauten; hoppelnd kommt Meister Lampe daher, scheinbar jede Gefahr verachtend; Zwergtrappen fahren auf, kreischende Falken und Weihen streichen niedrig dahin, mit scharfem Auge nach Beute spähend. Aber das Interessanteste im Tierleben dieses weitausläufigen Gebietes sind zweifellos die großen Herden, die es einzig ermöglichen, der Steppe genügenden Nutzen abzurufen.

Es gehört wenig Phantasie dazu, sich urplötzlich in die südamerikanischen Pampas versetzt zu wännen, wenn ein Tabun halbwilder Steppensperde mit donnerndem Hufschlag daherbraust, der Tränke zu, hinter ihnen drein kühne, dunkelhäutige Tataren oder Zigeuner in der maskirtesten Tracht der Zerrissenheit; voran der führende Hengst, den Kopf hoch, die Ohren gespitzt, mit weit aufgeblasenen Nüstern, als suche er herausfordernd die Gefahr; rechts und links in der bräunlichen Staubwolke lustig springende Füllen, zuweilen von ihrer Mutter mit strafendem Biß genötigt, sich nicht zu weit von dem Trupp zu entfernen. Die wilden Mähnen, die langen, gewellten Mähnen, die oft bis zu den Knien reichen, die schweren, verworrenen Schweife, die den Boden fegen, und die große Verschiedenheit in der Färbung der Tiere — obwohl das Fahl immer vorherrscht — vervollständigen den Eindruck, den die oft gelesenen Beschreibungen der Mustangherden hinterlassen haben. Und merkwürdig ist die Ähnlichkeit der Gebräuche, die so weit voneinander entfernte Völker sich zu einem und demselben Zwecke angeeignet haben. Wie der Gaucho oder Comanche den Lasso, so führt der Tatare und Kirgise den Arkan, die gefürchtete Riemenschlinge, die er mit unfehlbarer Sicherheit wirft, um damit ein bestimmtes Pferd aus der Mitte des Tabuns herauszuholen. Dann muß man die Tiere sehen, wenn der